

Aus: Paul Freiherr von Schoenaich, Mein Finale – Mit dem Geheimen Tagebuch 1933-1954, Flensburg/Hamburg 1947, S. 482 f. (Abgedruckt auch in dem unten angegebenen Band „Weiße Raben“, S. 230)

Die Generale und ich *Geschrieben am 21. August 1944*

Dass ich in dem Zwist der Generale mit den Nazis auf der Seite der Generale bin, brauche ich hier nicht zu versichern. Ich betone aber deutlich, dass die Generale schwer mitschuldig sind. Solange alles gut ging, haben sie zu 99 Prozent hinter Hitler gestanden. Die Aufrüstung brachte ihnen das hochwillkommene gute Avancement, und im Kriege steckten sie die ersten Siegeslorbeeren stolz an ihre Helme. Dass sie jetzt den Wahnsinn erkannt haben und Hitler beseitigen wollen, ist gewiss besser, als wenn sie allen Wahnsinn weiter unterstützen würden; es ist aber noch kein Zeichen, dass sie auch innerlich radikal umgelernt haben. Viele von ihnen denken wohl an die Bedürfnisse des Tages; ich fürchte aber, dass nur wenige unter ihnen erkannt haben, dass die Zeiten militärischer Gewaltakte endgültig vorbei sind. Voll befriedigt über ihre heutige Oppositionsstellung wäre ich erst dann, wenn sie sich zu den Erkenntnissen bekehrten, die ich seit 1920 gepredigt habe, wofür die Herren Offiziere mich früher in Acht und Bann erklärt haben. Wenn einmal eine neue Regierung kommt, wird man abwarten müssen, ob sie wirklich ehrlich umkehrt oder ob sie denselben Unfug machen wird, den die nachkaiserlichen republikanischen Regierungen gemacht haben. Das würde allerdings nicht so leicht sein wie damals, denn diesmal werden unsere Gegner nicht dieselben Fehler machen wie in den Jahren nach dem vorigen Weltkrieg. Die Zerschlagung des preußischen Militarismus wird ihnen bitter ernst sein. Dass sie dabei meinen Segen haben werden, brauche ich denen, die meine Werke kennen, nicht erst versichern.

Paul Freiherr von Schoenaich (1866-1954) war Offizier, Schriftsteller und Publizist. 1919 schied er nach einem Konflikt mit dem später führend am Kapp-Putsch beteiligten General von Lüttwitz aus der Reichswehr im Range eines Generalmajors aus. In den nächsten Jahren entfaltete er eine rege Tätigkeit für den organisierten Pazifismus. Wegen seines Bekenntnisses zur Republik und seiner Kritik am „Schwertglauben“ erfuhr er die Verachtung und den Hass von Standesgenossen und Offizierskollegen.

Von 1929 bis 1933 sowie von 1946 bis 1951 war er Präsident der Deutschen Friedensgesellschaft. Zwischenzeitlich gehörte er nach 1945 der CDU an. Ein lesenswertes Porträt über ihn stammt von Friederike von Franqué, Die Deutsche Friedensgesellschaft und ihr General – Generalmajor a.D. Paul Freiherr von Schoenaich (1866-1954). In: Weiße Raben – Pazifistische Offiziere in Deutschland vor 1933. Hrsg. von Wolfram Wette unter Mitwirkung von Helmut Donat, Bremen 2020, S. 216-234. Die Drucklegung des Buches ist unterstützt worden von der Bremer Stiftung „die Schwelle“.

Zum Thema siehe auch den Artikel „Weiße Raben“ von Helmut Donat in: junge Welt, 8. Dezember 2020, Seite 12 f. –

<https://www.jungewelt.de/artikel/392059.pazifismus-wei%C3%9Fe-raben.html>